

DNP
29.7.2011

Pionier der Volksliedpflege

Sudetendeutsche erinnern an Walther Hensel

Den bedeutendsten sudetendeutschen Volksliedforscher, Volksliedsammler und Musikerzieher des vergangenen Jahrhunderts Walther Hensel stellte auf Einladung von Helga Heller von der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Altstadtthotel das Ehepaar Helmut und Renate Janku aus Traunreut vor.

Am 8. September 1887 in Mährisch Trübau/Schönhengstgau geboren, studierte Walther Hensel Neue Sprachen und Musik. Der große Wurf gelang ihm 1923, als er seine Idee verwirklichte, junge Menschen zu einer Singwoche einzuladen. Nicht im Gasthaus für ein paar Stunden, wie bei den Gesangsvereinen üblich, sondern für eine ganze Woche fand man sich zusammen, um unter Leitung Hensels Lieder zu erarbeiten, zu musizieren, Vorträge zur Musiktheorie zu hören, Volkstänze und Laienspiele zu proben. Die „Finkensteiner Singwoche“ stellte eine neue Art des musischen Erlebens in der

Gemeinschaft dar und fand bald begeisterte Anhänger in ganz Deutschland, in Österreich und in der Schweiz.



W. Hensel.

Walther Hensel sammelte und ergänzte Volkslieder nicht nur aus seiner sudetendeutschen Heimat und den Alpenländern, sondern aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und übersetzte selbst Mundartlieder aus dem europäischen Ausland. Gemeinsam mit dem Bärenreiter-Verlag in Kassel gab er zahlreiche Liederbücher heraus, viele Begleitsätze stammen aus seiner Feder. Von der Prager Universität erhielt Hensel noch 1943, mitten im Krieg, den Auftrag zur Erforschung des deutschen und tschechischen Volkslieds im böhmisch-



Referat mit Musik: Renate und Helmut Janku. – Foto: privat

mährischen Raum. Doch 1945 traf ihn das gleiche Schicksal wie seine sudetendeutschen Landsleute, die Vertreibung aus der Heimat. Sein gesamter Bestand an Manuskripten und seine große Musikinstrumenten-Sammlung waren unwiederbringlich verloren. Doch Hensel blieb auch in seiner neuen Heimat München aktiv als Komponist, als Dozent für Kirchenmusik und immer wieder als Herausgeber von Liederbüchern. Vor allem aber lud er nach verschiedenen Orten Bayerns sowie der Schweiz zu Wo-

chenensingen und Singwochen ein. Am 5. September 1956, kurz vor seinem 59. Geburtstag, ging sein Leben zu Ende. Hensel ist in einem schlichten Grab am Münchner Waldfriedhof beerdigt. Nicht untergegangen ist aber das, was er als Pionier der Volksliederneuerung und Musikerziehung an geistigem Eigentum hinterlassen hat: In zahlreichen Singkreisen sind die von ihm gesammelten und vor dem Vergessen bewahrten Lieder lebendig. Die kräftig applaudierenden Zuhörer brachten mit Unterstützung durch die Violine von Renate Janku selbst einige Lieder zum Klingen, wie z.B. „Hab mir mein Weizen aufs Bergl g'saht“, „Auf, auf, zum fröhlichen Jagen“ und „Und in dem Schneegebirge“.

Bei der nächsten Singwoche der Walther-Hensel-Gesellschaft vom 14. bis 20. April 2012 wirkt Herbert Preisenhammer als Chorleiter. Der Singkreis ist ausdrücklich offen für Anfänger wie für geübte Sangesfreudige. Information unter ☎ 07195/2631.